

ZEITSCHRIFT  
FÜR  
ROMANISCHE PHILOLOGIE

Herausgegeben von  
GUSTAV GRÖBER

1907  
31. Band

Unveränderter Nachdruck  
1968

MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN  
—  
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT  
GRAZ - AUSTRIA

Lat. *hystriculus*

ist aus dem Altertum nur als Adjektiv bezeugt. Als Bezeichnung des Tieres oder vielmehr eines der *hystrix* nicht eigentlich ähnlichen, aber mit ihr doch ein gewisses Gemeinsame besitzenden haben wir es in bask. (g. hn.) *triku* } \**trikuru* „Igel“; denn an ein *hystrico*\* für *hýstrice* dürfen wir trotz der Schreibungen *strix*, *strice* (Vok. des Vulg. II, 371) nicht denken. Salvioni Post. ital. S. 11 verzeichnet: „*hystrix*: nap. *éstrece*, *riccio*“. Aber neap. (auch lecc.) *estrece* bedeutet nicht den Igel (*erinaceus europaeus* L., der heißt neap. *rizzo*), sondern das Stachelschwein (*hystrix cristata* L.; *puca d'estrece* „Stachelschweinfeder“), das im Altertum dem südlichen Europa noch fremd war, erst in späteren Zeiten, frühestens wohl gegen Ende der römischen Kaiserzeit, nach einigen dortigen Gegenden verpflanzt wurde. Und wenn ital. *istrice* seiner Lautgestalt nach als unvolkstümlich angesehen wird, so beweist auch das betonte *e*- von neap. *estrece* (Galiani: „animal noto, ma fra noi raro“) kaum etwas für uralte Überlieferung, es wird aus dem Plur. *istrece* neu gewonnen worden sein (nach Analogie von *ermace*: *irmace*, *princepe*: *princepe* u. s. w.). Und andererseits dürften wir, da das Stachelschwein in Kalabrien und Sizilien vorkommt, kal. *istrice*, siz. *istrici* als volkstümlich ansehen; die Laute widersprechen ja nicht. Es ist allerdings zu bemerken dafs ital. *porco spino* nicht nur vom Stachelschwein, sondern auch vom Igel gebraucht wird, ja Petrocchi gibt es nur im letztern Sinne an; das mag gelegentlich eine Verwechslung von *riccio* und *istrice* hervorrufen. Im äußersten Norden von Frankreich kommt ebenfalls der Name des Stachelschweins für den des Igels vor, aber hier gibt es keine Stachelschweine. Wenn im äußersten Südosten, in der Nähe des Meeres dasselbe geschieht, so verhält sich die Sache vielleicht anders.

Graub.-lad. *salip*, märk. *salippo* „Heuschrecke“.

Als Ascoli Arch. glott. ital. VII, 500 zu graub.-oberl. *salip(p)* [*salep*] in Klammern setzte: „-*ippo*, o piuttosto -*ippo*“, war ihm offenbar das in der ‚Raccolta‘ von 1768 gebuchte märkische Wort (= „locusta“, „cavalletta“) nicht gegenwärtig. Salvioni Il dialetto di Poschiavo S. 14 bezeichnet es nur als merkwürdig dafs das lad. Wort ein Gegenstück in dem märkischen finde. In der Tat wird auch die innigste Vertrautheit mit diesen und allen zwischenliegenden Mundarten nicht ausreichen uns zu einer Erklärung der Wortform zu verhelfen, sondern nur eine sehr weite Umschau.

Die Feldheuschrecken (Akrididen, Heuschrecken), Laubheuschrecken (Lokustiden, Heupferde) und Grabheuschrecken (Grilliden, Grillen), welche drei Familien die Gruppe der springenden Geradflügler (*orthoptera saltatoria*, Heuschrecken u. s. w. im allg. S.) bilden, werden hauptsächlich nach dreierlei Kennzeichen benannt, nach Gestalt, Bewegung, Lautgebung. In der ersten Hinsicht ist der Kopf das Auffälligste, der an den eines Pferdes erinnert: daher

*cavalletta, căluș, Heupferd, kobylka* u. s. w. Vor allem aber erregen diese Tiere die Aufmerksamkeit durch ihr Springen und ihr Singen. Während das letztere den drei Familien in bemerkenswerter Weise eigen ist, zeichnen sich bloß die beiden ersten (die ich unter dem Namen „Heuschrecken“ zusammenfasse) durch ihr Springen wirklich aus; die Grillen hingegen machen von ihrem Springvermögen nur einen beschränkten Gebrauch. Daher werden die Heuschrecken als Springer, die Grillen als Singer gefeiert. Wie im Deutschen, die Mundarten inbegriffen, jene *Sprenger, Sprengsel, Sprink* u. ä. heißen, werden auch im Romanischen für sie zunächst Ableitungen von *salire* und *saltare* verwendet. Die von dem erstern Verb: *sa(l)j- -ot (-ótol [-a], -otro [-a], -oc), -oč, -wì* (dieses kalabr.-wald. Arch. glott. ital. XI, 389; ohne Ableitungsendung: vales. *sája*, von Salvioni zum Gloss. von Arbedo u. d. W. *sajòtru* angeführt) finden sich in lad. lomb. piem. Mdd.; sie sind alten Ursprungs, da das Verb mit der lat. Bed. „springen“ nur auf einem Teil auch dieses Gebietes noch fortlebt. Weit verbreitet sind die Ableitungen von *saltare*: *saltello, sauterelle, sauticot, sautelicot, sautericot, saltón* u. s. w. Nicht selten wird das Insekt mit einem springenden Säugetier verglichen: *bouquet* („Böcklein“), *chèvre*; die Ähnlichkeit der Antennen mit Bockshörnern mochte dabei mit ins Spiel kommen, wie anderseits bei der Bezeichnung „Pferdchen“ das Springen des Pferdes. Wiederum empfangen die kleinen Meerkrebse, die Garnelen wegen ihres blitzschnellen Hüpfens auf dem Sande oder im Netze und auch wegen ihrer Körpergestalt zum größten Teil dieselben Namen wie die Heuschrecken, sowohl die ursprünglichen, wie *sautaire, sauterelle, sautelicot, sauticot*, als die abgeleiteten, wie *bouc, bouquet, chevrette, crevette* (Meergeiß, Böckle u. ä. im älteren und mdl. D., serb. *kozica*); wenigstens sind diese Bezeichnungen gewiß nicht unabhängig von denen der Heuschrecken aufgekomen. Und auch für die großen Meerkrebse, den Hummer und die Languste folgt man dieser Spur; hier war vorzugsweise die Körpergestalt maßgebend, und so kommt der alte Name *locusta* (*lobster, langouste*; s. unten S. 25 ff.) allgemein zur Verwendung, selten *grillus*; auf das „Bocken“ weisen span. *cabrajo*, kymr. *gafr y mor*, bret. *gaour-vor* „Hummer“ (das bret. Wort finde ich auch für „Garnele“ gebucht, für dieses sonst *grill-vor*, während bret. *grill* und ebenso ven. *grilo de mar* gewöhnlich „Languste“ bedeuten). Aber für die Garnele begegnen uns nun in franz. Mdd., wenigstens der Normandie, auch Formen die wie jene zuerst erwähnten lad. und oberital. auf das Stammverb *salire* zurückgehen, also neben *sautelicot*: *salico(t), salicoque* (im älteren Franz. *saillecoque*), erst daher vielleicht südfranz. *salhicot* (Prov., Azaïs), *salicot* (Cév., Azaïs), *salhicoco*. Es ist wunderbar daß bei *salicoque* Littré und das Dict. gén. „origine inconnue“ angeben und Mistral bei *salicot* an engl. *saligot* „Art Distel“, (richtiger franz. engl. *saligot* „Wassernuß“) denkt. — Nach dieser kleinen Abschweifung zu den Meertieren, deren Zweck unten ersichtlich werden wird, kehre ich zu den Heuschrecken zurück.

Es gibt für sie neben den Ableitungen vom Verb zahlreiche Zusammensetzungen mit dem Imperativ desselben (*saltare*) welche die gleiche Bedeutung haben. Und zwar steht das darauffolgende Nomen entweder als Akkusativ oder als Vokativ. Der ersten Klasse gehören an span. *saltacapas*, *saltamatos*, *saltamontes*, ast. *saltapraos*, bearn. *saute-hee*, *saute-prat*, bellun. *saltapajusch*; der zweiten zunächst südfranz. *sauto-bouc*, *sauto-bouquet*, (guienn.) *sauto-grip*, (rouerg.) *sauto-pouchinchin*, ital. *saltacavalla*, in denen allen die letzte Hälfte dem Ganzen gleichwertig ist (guienn. *grip* „Grille“, rouerg. *pouchinchin* „Heupferd“) — südfranz. *sauto-langousto* ist ebenso gebildet, scheint aber nur von einem „leichtsinnigen Menschen“ gebraucht zu werden —, sodann solche in denen ein Personenname steckt, wie südfranz. *sauto-bernat*, *sauto-guiraud* (die beiden Namen vertreten einander gern, so *bernat-pescaire* = *guiraud-pescaire* „Reiher“, *bernat-pudent* = *guiraud-pudent*, „Wanze“, „stinkendes Insekt“; übrigens vgl. südfranz. *volo-guiraud* „Marienkäfer“), oberital. *saltamartin*, *saltamart* u. ä., friaul. *salle-martin*, val. *saltamartí*, bask. (b.) *salta-matsino*, und daneben (hn.) *martin-saltari*, *martin-salto*. Dieses *saltamartin* wird auch hie und da von andern Insekten mit sehr raschen Bewegungen gebraucht, so vom Heuschreckenkäfer und von der Wassertreterwanze, und was besondere Beachtung verdient, von der grünen Eidechse, so zu Belluno (und hier zugleich von der Heuschrecke); sie heißt bell. auch *martincoz*, und berg. (V. Bremb.) *martinas*; daher stammt wohl slow. *martinček*, *martinec* „graue Eidechse“ (*lacerta agilis* L.). Wie in diesem, so ist auch in manchen andern Fällen nur der Personenname übrig geblieben, so mail. *martin*, *martinin*, *martinon*, *marsinon* „Heupferd“ ferner bask. (g.) *martin adar-andi* „ein Insekt“ (eig. „Martin mit großen Flügeln“), *martin-mongolo* „Milbe“ (vgl. nn. *martinhar* „Zikade“, eig. „Martinwurm“). Einige anscheinende Zusammensetzungen habe ich hier übergangen, weil sie, wie vielleicht auch ein paar der schon genannten, umgebildete Ableitungen sind; sie werden unten zur Sprache kommen. — Nur ausnahmsweise, und wohl auf indirektem Wege (wegen ihrer sonstigen Ähnlichkeit mit den Heuschrecken) gelangen die Grillen zur Bezeichnung „Springer“, so *sauteriau*, *sautesiau* im Dép. Loiret (Rolland).

Wenn anderseits die Heuschrecken selten als „Singer“ bezeichnet werden (z. B. südfranz. *cantarello*), so rührt das, wie schon angedeutet, nicht daher daß sie im Singen den Grillen nachstünden, sondern daß dieses bei ihnen für den Beobachter dem Springen nachsteht. Zuweilen heißen sie in Frankreich wegen ihres Gesanges „Zikaden“, nicht bloß im Norden und im Zentrum wo eine Verwechslung nicht möglich ist, sondern auch im Süden, wo ja die Zikade heimisch ist (vgl. f. S.). Im Languedok sagt man daher vom grünen Heupferd nicht bloß *cigalo* schlechtweg, sondern *cigalo de sègo* „Mähzikade“, indem sein Singen an das zeitlich damit zusammentreffende Mähen gemahnt. Das führt auch zu einem Vergleich mit dem menschlichen Arbeiter: nordfranz. *fauqueux*, *ouleux*,

rum. *cosaş, cosariü, cosaciü*. Dasselbe Tier wird aber auch mdl.-franz. *amoudeuse* „Scherenschleiferin“ genannt. Ich darf dabei wohl auf das russ. *kuznečik*, eig. „Schmiedchen“, verweisen, welches auf Lokustiden und Grilliden angewendet wird (wegen ihres *pinkpink* heißt auch die „Finkmeise“ *kuznečik* = mdl.-franz. *serrurier*, sard. *acuzzaferru*, schweiz. *Sägenfeiler*). Es ist auffällig dafs, soviel ich sehe, nirgends im Westen von den Heuschrecken (i. a. S.) als „Geigern“ gesprochen wird (*Geiger* kommt z. B. in manchen deutschen Gegenden für „Bockkäfer“ vor); denn das sind sie, und zwar die Feldheuschrecken im eigentlichsten Sinn, da sie mit dem Schenkel als Fiedelbogen die Flügeldecke als Geige streichen, während die Laubheuschrecken und die Grabheuschrecken die eine Flügeldecke gegen die andere reiben. In unserer Umgangssprache pflegen wir nicht einmal die Lautäufserungen dieser Tiere als „geigen“ zu kennzeichnen, es geschieht das nur in wissenschaftlichen Beschreibungen; wohl aber sagt Petöfi in seinem Gedichte „A puszta télen“: „Még csak egy kicsiny kis prücsök sem *hegedül*“ = Auch nicht ein einziges kleines winziges Heimchen geigt mehr. Und rum. *scripcăraş* „Feldgrille“ (eig. „Geiger“) verzeichnet Marian Insectele S. 527 aus einer Ortschaft der Bukowina. Es ist nun aber bezüglich der Grillen zu bemerken dafs sie überhaupt nicht mit einem allgemeinen Ausdruck der auf ihr Singen anspielt, benannt zu werden pflegen, sondern mit der Nachahmung ihres besondern Gesanges selbst. Ehe wir auf diese näher eingehen, sei die Vorfrage erledigt ob wir dabei nicht leicht in das musikalische Gebiet irgend eines andern Insektes hinüberschwanken. Unter den verständigen Bemerkungen welche M. Hiecke Rum. Jahresb. XII, 131 ff. über die Tierstimmen und ihre Wiedergabe macht, ist eine die der Ergänzung bedarf; zu den „hauptsächlichsten Geräuschen die den onomatopoetischen Insektenamen zugrunde liegen“, gehört aufser „Summen“ und „Zirpen“ (S. 134) noch dasjenige welches den Menschen am allernächsten geht, das „Singen“ der Mücken. Dieses erscheint uns als *s-, zinzin, zizi* u. ä.; danach südfranz. *zinzin*, ital. *zanzara*, span. *zénzalo*, rum. *fanţar* u. s. w. „Stechmücke“. Ähnlich die Grille: metz. *sincegnon*. Wenn Azais I, 531. III, 434 sagt, man nenne das grüne Heupferd wegen seines Schreies *couzi, zizi*, so ist soviel richtig dafs zu Béziers *cousi* „Mücke“ für „gr. Heupferd“ gilt; *zizi* aber bedeutet, zufolge Mistral, eine kleine Art Zikade. Die Zikade wird oft mit der Grille von den Gelehrten und auch im Volke verwechselt (auf Grund der ähnlichen Geräusche; der Augenschein würde die gänzliche Verschiedenheit der Tiere lehren); so heißt sie u. a. rum. *griere de toamnă* „Herbstgrille“ (Marian S. 456). Ihre Benennung schließt sich bald an die der Mücke, bald an die der Grille an, und so kommt es dafs die der erstern Art auch einmal auf die Grille übertragen wird: alban. *tsindzir, dzindzár*, arom. *şindiră* „Grille“ ~ neugr. *τσίντσιρας, τσίντσιρας*, arom. *şindir, şindinar* „Zikade“; ich finde das neugr. Wort auch für „Grille“, vermute hier aber Sachkenntnis der

Lexikographen. Puşcariu Rum. Wtb. N. 734 setzt als gleichbedeutend zu *gréer* „Grille“: arom. *džundžunar*, *zingînar*, megl. *tsicoare*, *şturec*, aber die beiden ersten Wörter bedeuten nach Marian S. 12 den Rosenkäfer (*cetonia aurata* L.), und wenn Papahagi das megl. *ţicoari* als eine „Art“ Grille bezeichnet, so ist der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß damit die Zikade gemeint ist. So nimmt auch Marian S. 456 das Wort, und gibt als allg. rum. Form dafür *cicore* oder *cicôră*, welches von lat. *cicada* nicht getrennt werden darf, wie Puşcariu N. 1767 zu tun geneigt ist. Von solchen, wie wir sie wohl auffassen können, Entgleisungen abgesehen, herrscht in unsern Sprachen eine ziemliche Übereinstimmung in der Wiedergabe des Grillenrufes. Gemeinsam ist den Varianten *r* als zweiter Konsonant und ein ihm folgendes, seltener vorausgehendes *i* (*e*, *ü*); als Anlaut dient entweder *k* (*g*), selten eine andere Tenuis, oder ein dentaler Zischlaut; wenn ein dritter Konsonant überhaupt auftritt, so ist es eine Tenuis oder ein dentaler Zischlaut. So ergeben sich Formen wie die folgenden:

*kri(k)*, *(k)rikri(k)* u. ä., mit Ableitungsendungen *kriket* u. ä. in Frankreich, wofür die Belege im Sprachatlas zu ersehen sind. Dem franz. *grésillon* (dem Dict. gén. zufolge von *grésiller* „graupeln“) entspricht pik. *créquillon* mit gewahrter Lautnachahmung. Auch das Holl. hat *krekel*, *kriek*, deutsche Mdd. *Griechel*, *Kriksel*, *Grixe*, *Kekelmännchen*. In lat. *grillus* steckt gleichfalls dieser Naturlaut, obwohl die Bildung des Wortes nicht klar ist; schon seit alter Zeit hat man es vom gr. *γρύλλος* hergeleitet — daher die Schreibung *gryllus* —, aber auch schon längst hat man dagegen geltend gemacht, daß *γρύλλος* „Ferkel“ oder „Schwein“ bedeutet. Trotzdem bezeichnet noch Walde Lat. etym. Wtb. *gryllus* als „Lehnwort aus gr. *γρύλλος* ds.“; dieses mag ebenfalls auf der Wiedergabe eines tierischen Lautes beruhen, aber nicht des Zirpens, sondern des Grunzens. M. Heyne verwirft für das d. *Grille* mit Recht die Beziehung auf das griechische Wort, mit Unrecht jedoch auch die auf das lateinische; das Lehnwort wird sich im Deutschen allerdings durch den Anklang an mhd. *grüllen* gefestigt haben. Sekundär wird der dritte Konsonant in schles. *Gritsche*, der erste in oldenb. *Trütjen*, norm. *triquet* sein. — Die Variante *kir* liegt vor in bask. (b. g. r.) *kirkir*; ebenso heißt im Arom. die Zikade (Marian S. 456), und ähnlich südsard. *circirida* (Marc.), *circida*, wenn hier *c*-, *-c*-älterem *k* entspricht, welches sich in süd- und mittelsard. *chichela*, *chigula*, *chigua*, arom. *chincală* zeigt, wie in lat. *cicada*.

*prüts* in madj. (z. T. mdl.) *prücsök*, *tprücsök*, *prücsök*, *trücsök*, *pücsök*, *tücsök* (dieselbe Variantenfolge des Anlauts findet sich noch bei *ptr-*, *tpr-*, *pr-*, *tr-*, *p-*, *t-üsszent* „er niefst“).

*tšir*, *tširtš(ir)* u. ä. in bask. (b.) *tširritširri*, (g. hn.) *tširritša*, (nn.) *tširrita*. Mit der Bed. „Feldheuschrecke“ ist hn. *tširritša* angegeben (vgl. franz. *criquet* „Grille“ } „Schnarrheuschrecke“). Ähn-

lich norw. *siris* (*sirissa*), schwed. *syrsa* (s. Falk und Torp II, 161), mdl.-d. *Zirse* (Nemnich). Auch im Semitischen: ass. *šaršaru* u. s. w. Vgl. noch megl.-rum. *šāršarcă* „Zikade“ (Marian S. 456), welcher Name nach Papahagis Angabe vielmehr einer Art Grille zukommen würde: „*šāršarcă* = *șicoari* = fel de greere care cântă *șirr*“ (Meglono-Româniî II, 125).

*tširk* in slow. *č-, c-, svrček* (tschech. *cork* „Zirpen der Grille“ u. s. w.) und ähnlich in den andern slaw. Sprachen, mdl.-d. *Zirke* (Vb. *zirken, tschirken*).

*tširp* in (engl. *chirp* „zirpen“, mdl.-d. *tschirpen*.) d. *Zirpe*, lit. *svirplys*, arom. *širipuliū* (Marian S. 527). Hierzu stelle ich wenn nicht gr. *σέρφος, σύρφος*, welches „Mücke“ zu bedeuten scheint, so doch *γραῦς σερίφη (-ιφος)* „Feldheuschrecke“ (*ἀρουραία ἀκρίς*).

Dem arom. *širipuliū* stehen nun sehr nahe folgende sardischen Wortformen, welche allerdings nicht „Grille“, sondern „Heuschrecke“ bedeuten (nach Marcialis): temp. *zilibricu*, algh. (kat.) *ziliblich*, nords. *tilibricu* (dies nur bei Spano), *attilibische*, log. *tilibriche, -i, tilipricu, tiliplie, tilibische*, (Ozieri) *tilipische*<sup>1</sup>. Dafs es sich hier nur um das zirpende Tier, nicht um noch anderes handelt, ist aus der Bedeutung ähnlicher Formen zu ersehen, wie temp. *zilimbrina* „Bockkäfer“ (wenn man nicht darin gr. *κεράμβυξ* wiederfinden will), algh. *zilibrich volador* „Libelle“ (die freilich nicht ein lautes Geräusch wie die Heuschrecken und Grillen, sondern nur ein sanftes Schwirren oder Knistern vernehmen läfst), vor allem aber nords. (nach Sp.; bei M. ohne Bez.) *tilibricu*, log. *tilibriu, attilibriu* (diese beiden nur bei Sp.) „Turmfalke“. Der letzte Name ist schon von Guarnerio Rom. XXXIII, 68 Anm. zu dem der Heuschrecke „per la ragion del significato“ gestellt worden; aber die Beziehung zwischen ihnen bleibt dunkel, da *tilibricu* für Guarnerio so viel ist, wie *ti + lumbricus*. Der Vogel, welchen schon die Römer nach seinem Geschrei benannten: *titiunculus* (auch *pipiunculus* Gl.), heifst in unsern Sprachen vielfach nach seinem *kirrik kirrik* (oder *kliklikli*), so piem. *crivèla*<sup>2</sup>, franz. *resserelle* (älter *resselle*; wo *-ss-* als *{ -kk-* zu fassen ist, wie *-s-* als *{ -k-* in *grésillon*); vgl. franz. *criquet* „Grille“, „Heuschrecke“ und „Kriekente“ (diese gew. franz. *sarcelle, cercelle* *{ queredula*, wo der Naturlaut *krük* ganz verdunkelt ist, wie teilweise in den beiden unmittelbar vorher genannten Fällen). Das *l* jener Formen wird eher durch Dissimilation (vor *-br-*) aus *r* entstanden als aus andern Formen herübergenommen worden sein; es könnte

<sup>1</sup> Guarnerio Rom. XXXIII, 61 hat noch algh. *tiribrichi* (die einzige Form mit *r* nach dem ersten Vokal); *tilipische* bezeichnet er als gall.; *tilibririche*, falls es nur aus Marcialis stammt, muß der Buchstabenfolge gemäß in *tilibriche* verbessert werden.

<sup>2</sup> Dieser Name gilt auch für eine ganz nah verwandte Art, als deren schriftsprachliche Bezeichnung ich bei Giglioli Avif. ital. I, 412 *grillaio* finde. Dort heifst es zwar: „lo si vede volare sui prati di montagna cacciando *grilli* ed altri insetti“ (Delaito für das Veneto); sollte aber nicht auch hier sein Geschrei ins Spiel kommen?

auch schon der ursprünglichen Wiedergabe des Tierlauts geeignet haben. Wollte man etwa wegen der Bedeutung an Einwirkung von *salire* denken (wozu sich das gleich zu erwähnende *selleppica* anführen ließe), so müßte man diese sehr früh ansetzen. Noch schwerer wird es über die Endungen, mit welchen *zirip(ul)*- o. ä. versehen worden ist, ins Reine zu kommen. Wie sich zeigen wird, muß diese Erweiterung früh stattgefunden haben; es läßt sich aber keine einheitliche Grundlage wie etwa *-iccus* festhalten, und so werden wir hier vielleicht ein zweites Auftreten des Naturlauts sehen. Mit *zirip(l-, r-)* würde sich, durch dessen Auslaut angezogen, *prik* oder *priš* verschlungen haben: *ziriprik*, *-išk*. Jedenfalls hat sich aber diesem vielfach variierten Wort für „Grille“ oder „Heuschrecke“ eine nur die letztere bezeichnende Ableitung von *salire* (z. B. *sagliutt*) beigemischt, und so haben wir nicht nur die beiden an die Spitze gestellten Formen *salip*, *salippo*, sondern noch umbr. (Orvieto) *selleppica*, (Bevagna) *sallipporo*, (Tavernelle) *saléppico* „Heuschrecke“. Ferner märk. (Grottamare) *salibricci*, (Fermo) *salippri* (Plur.; Ztschr. XXVIII, 488), abr. (Lanciano) *saltippece*, (Vasto) *salippre*, apul. (Molfetta) *salibeci* (Costa, der auch *salippeci* bucht, ohne nähere Ortsangabe) „Garnele“. Schließlich drängte sich *saltare* auch hier (vgl. *sauticot* = *salicot* u. a.) an die Stelle von *salire*, und so entstanden eine Reihe scheinbarer Zusammensetzungen, wie umbr. (Perugia) *saltalippo*, (Spello) *saltalippero*, (allg.) *sartapicchio*, ven. von Corfù *saltapicco* (Tomm.-Bell.), tosk. *saltabecca*, langued. *sauto-borc*, span. *saltaperico*, auch bask. (g.) *salta-periko*. Es lassen sich aber diese von den ursprünglichen Zusammensetzungen nicht durch eine feste Linie scheiden. In *saltabecca* (die Existenz eines Verbs *saltabeccare* ist nicht unwichtig) wäre an *becco* zu denken (die Endung *-a* wegen *cavalletta*), und *sauto-borc* aus *sauto-bouc* (s. oben), *sauto-perico* (P. „Peterchen“) wie *sauto-bernat*, *sauto-guiraud* zu erklären. Ja, guenn. *grip* „Grille“ steht so vereinzelt da, daß man es vielleicht erst aus guenn. *sautogrip* „Heuschrecke“ herausgeschält hat; dieses aber wäre eine Variante von arezz. *saltangreppola*, und entweder aus *saltalippo* durch Einmischung von *grillo* oder aus *\*saltabricco* durch Metathese (mit Verbleiben der Kehlkopfartikulation) entstanden. Vgl. noch lang. *sautagrel* (Atlas 758) { *sautarel* + *gril*, *grel*.

### *Faluppa; \*calupa (-fa)*

(zu Ztschr. XXIX, 327f. XXX, 71ff.).

Wenn ich auch in gar manchem von Horning abweiche, so stimme ich doch im wichtigsten mit ihm überein, in der Erkenntnis von der Notwendigkeit solche großen Wörtermassen zu durchforschen welche, bei augenscheinlichem Zusammenhang vielfach zerklüftet, die verschiedensten Mundarten durchziehen. Diese Bestrebungen laufen in gleicher Richtung wie die unserer neuesten Sprachkartenzeichner; Querschnitte werden auch durch die feinsten und sorgfältigsten Längsschnitte nicht entbehrlich gemacht. Wir